

SUE BENTLEY

# Auf magischen Pfoten

Zauberhafte Welpenschule



ars≡dition

Auf magischen Pfoten  
Zauberhafte Welpenschule



SUE BENTLEY

# Auf magischen Pfoten

Zauberhafte Welpenschule

Mit Illustrationen von Angela Swan

Aus dem Englischen von Diana Steinbrede



ars≡dition

## **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Du möchtest noch  
mehr von uns  
kennenlernen?



Text copyright © Sue Bentley, 2008

Illustrations copyright © Angela Swan, 2008

Titel der Originalausgabe: Magic Puppy. School of Mischief

Die Originalausgabe ist 2008 bei Puffin Books (Penguin Books Ltd), London, erschienen.

© 2023 arsEdition GmbH, Friedrichstraße 9, D-80801 München

Alle Rechte vorbehalten

© Text: Sue Bentley

Innenillustrationen: Angela Swan

Übersetzung: Diana Steinbrede

Covergestaltung: Grafisches Atelier arsEdition unter Verwendung einer Illustration von Andrew Farley

Satz: Mjude Puzziferri, MP Medien, München

ISBN 978-3-8458-4499-2

[www.arsedition.de](http://www.arsedition.de)

Für Reuben – ein wildes und  
geflecktes Energiebündel





## **Sturm, mein liebes Hundekind,**

wenn Dich dieser Brief erreicht, bist Du hoffentlich gesund und munter. Du bist so tapfer gewesen, seit Du vor dem bösen Wolf Schatten fliehen musstest.

Mach Dir um mich keine Sorgen. Ich verstecke mich hier, bis Du stark genug bist, um zurückzukommen und unser Rudel anzuführen. Bis dahin musst Du umherziehen und Dich vor Schatten und seinen Spionen verstecken. Falls Schatten diesen Brief findet, versucht er bestimmt, ihn zu vernichten ...

Finde einen guten Freund – denn um meinem Rat zu folgen, brauchst Du Hilfe. Was ich Dir jetzt zu sagen habe, ist sehr wichtig.

Denk daran: Du bist nicht allein. Verlass Dich auf Deine Freunde, dann wird alles gut.

Deine Dich liebende Mutter

Canista







## PROLOG

Sturm tapste leise über den zugefrorenen See. Der junge, silbergraue Wolf sog die kalte Luft tief ein. Es tat gut, wieder hier zu sein.

Plötzlich ertönte ein schreckliches Heulen, das vom violetten Nachthimmel zurückgeworfen wurde.

„Schatten!“, keuchte Sturm. Der mächtige, einsame Wolf, der das Mondklauen-Rudel angegriffen hatte, war ganz nah.

Sturm hätte wissen müssen, dass eine Rückkehr nicht sicher war.

Da blitzte es hell und goldene Funken stoben auf. Wo der junge Wolf gestanden hatte, war nun ein kleiner Welpe mit flauschigem, grau-weißem Fell, einem runden Gesicht und mit-ternachtsblauen Augen.

Sturm hoffte, dass diese Tarnung ihn schützte, bis er ein Versteck gefunden hatte.

Drüben am Ufer ragten dicke Schilfbüschel aus dem Eis. Sturm raste darauf zu, seine kleinen, flauschigen Flanken bebten. Sobald er das Schilf erreichte, drückte er sich mit dem Bauch aufs Eis und kroch hinein.

In der Nähe ertönte das Knacken gebrochener Stängel. Eine dunkle Gestalt erschien, und eine riesige Pranke, fast so groß, wie Sturm jetzt war, griff nach ihm und hob ihn hoch.

Sturm winselte vor Angst. Er scharrte vergeblich mit den Krallen, als er nach hinten gezogen wurde.

„Sei ruhig, mein Sohn“, knurrte eine tiefe, sanfte Stimme. „Im Moment bist du sicher.“

„Mutter!“ Sturm jaulte erleichtert auf. Er zitterte am ganzen Körper, und sein grau-weißer Schwanz zuckte aufgeregt, während er Canistas Schnauze leckte.

Canistas goldene Augen wurden sanft, als sie auf ihren winzigen, getarnten Welpen hinabschaute und lächelte. „Ich bin froh, dich wiederzusehen, aber du kannst nicht bleiben. Schatten sucht nach dir. Er will das Mondklauen-Rudel anführen.“

Sturm zog die Lefzen hoch und ließ messerscharfe Welpenzähne sehen. „Reicht es nicht, dass er meinen Vater und meine kleinen Brü-

der getötet und dich verletzt hat? Wir müssen Schatten bekämpfen und aus unserem Land vertreiben!“

Canista schüttelte ihren großen Kopf. „Er ist zu stark für dich und ich bin noch geschwächt von seinem giftigen Biss und kann dir nicht helfen“, grollte sie sanft. „Die anderen werden Schatten nicht folgen, solange du lebst. Geh zurück in die andere Welt. Kehre zurück, wenn du weiser und stärker geworden bist ...“

Sie unterdrückte einen Schmerzenslaut.

Sturm wollte sie nicht verlassen, aber er wusste, dass seine Mutter recht hatte. Er öffnete die Schnauze und stieß einen glitzernden Welpenatem aus. Der golden funkelnde Nebel wirbelte um Canistas verwundete Pfote und versank dann in ihrem grauen Pelz.

„Danke, Sturm. Ich fühle mich schon ein bisschen stärker“, hauchte sie.

Ein weiteres wildes Heulen erklang, und dann hörten sie das Geräusch mächtiger Pforten, die über das Eis donnerten.

„Geh jetzt! Rette dich, Sturm“, drängte Canista.

Sturm winselte, als die Kraft sich in ihm aufbaute. Leuchtend goldene Funken stoben aus seinem flauschigen, grauweißen Fell. Ein helles Licht umgab ihn. Und es wurde immer heller ...

## KAPITEL EINS

Freya Harding saß auf dem Läufer in der gepflegten Wohnung ihrer Oma. Sonnenlicht fiel auf das alte Puppenhaus, das geöffnet vor ihr stand.

Sonst liebte Freya es, mit all den winzigen Püppchen und Möbeln zu spielen, doch selbst das konnte sie heute nicht aufmuntern. Sie seufzte, als sie sich eine braune Haarsträhne hinters Ohr strich.



„Alles in Ordnung, Schätzchen?“, fragte Oma Harding und schaute von ihrer Zeitung auf, in der sie Sudoku-Rätsel löste.

„Ich habe mich nur gefragt, ob meine alten Freunde mich schon vermissen“, sagte Freya nachdenklich. Die Sommerferien hatten gerade angefangen, und sie und ihre Eltern waren nach Elkershausen gezogen, um näher bei Oma Harding zu sein.



Oma legte die Zeitung zur Seite und nahm ihre Brille ab. „So ein liebes Mädchen wie dich? Natürlich tun sie das“, sagte sie lächelnd. „Ich bin sicher, sie werden mit dir in Kontakt bleiben. Aber du wirst bestimmt auch viele neue Freunde finden, wenn du an der neuen Schule anfängst.“

„Das dauert ja noch eine Ewigkeit“, grummelte Freya.

„Die Zeit vergeht schneller, wenn man etwas Schönes macht“, sagte Oma. „Hast du Lust, etwas zu kochen? Wir könnten so tun, als wären wir Fernsehköchinnen!“

„Darauf habe ich gerade nicht so Lust. Kann ich nicht zurück ins neue Haus? Ich kann Computerspiele spielen oder meinen alten Freundinnen SMS schreiben, bis Mum zurückkommt.“

Oma schüttelte ihren Kopf. „Ich fürchte nicht,

mein Liebling. Wir haben beschlossen, dass du hier bei mir bleibst, wenn deine Eltern bei der Arbeit sind.“

Freya ließ die Schultern hängen. „Ich bin neun Jahre alt. Ich kenne haufenweise Kinder in meinem Alter, die den ganzen Tag alleine sind.“

„Nun, du wirst keins davon sein“, sagte Oma bestimmt. „Wenn dir langweilig ist, kannst du einkaufen gehen.“



Sie stand auf und griff nach ihrer Handtasche. „Hier ist etwas Geld. Kannst du bitte ein Brot und etwas Milch kaufen? Und hol dir ein Heftchen.“

„Oma! Niemand sagt noch ›Heftchen‹!“, zog Freya sie auf.

Omas Augen funkelten. „Dann kauf dir eine Zeitschrift. Kommt aufs Gleiche hinaus, du Naseweis! Aber wenn du keine Lust hast ...“

„Doch, ich gehe“, sagte Freya schnell. Immerhin hatte sie dann etwas zu tun und der Dorfladen war auf seltsame Weise interessant. Dort wurden langweilige Dinge wie Strickwolle und staubige kleine Nadelsets verkauft, doch es gab auch leckere altmodische Süßigkeiten in großen Gläsern.

Freya öffnete die Wohnungstür. „Ich bring dir

was Süßes mit. Zitronenbrause oder Birnenbonbons?“, rief sie über die Schulter.

„Überrasch mich!“, gab Oma zurück.

Freya ging die Treppe hinunter und verließ das Gebäude der umgebauten Schuhfabrik. Der Laden war direkt die Straße runter. Als sie die Tür öffnete, klingelte eine laute Glocke. Ein Mann steckte den Kopf durch eine Hintertür hinein. „Bin gleich da. Sag einfach Bescheid, wenn du gefunden hast, was du brauchst“, rief er.

„Okay, super“, antwortete Freya, doch er war schon wieder verschwunden.

Freya musterte die klapprigen Regale des stillen kleinen Ladens. Anscheinend gab es in diesem neuen Dorf niemanden, mit dem man reden oder sich anfreunden konnte. Freya seufzte, als ihr klar wurde, dass sie sich wohl